

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Schriftforscher

Unterhaltungen mit jungen Personen über wichtige biblische Stellen zur Beförderung einer vernünftigen Religionserkenntniß : Sr. Königl. Hoheit Friedrich Wilhelm Kronprinzen von Preussen gewidmet : Drey Bände

Göntgen, Jonathan Gottlieb

Leipzig, 1789

1 Korinth. XIII, 13.

urn:nbn:de:gbv:45:1-10465

II.

I Korinth. XIII, 13.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe,
diese drey; aber die Liebe ist die größte
unter ihnen.

Paulus schildert den Christen zu Korinth in diesem ganzen 13ten Kapitel die Natur und den Werth der Liebe und Duldung¹⁾ mit solchen unnachahmlichen Farben, daß keine Beschreibung derselben in der Welt die seinige zu übertreffen vermag. Er behauptet aber gleichwohl B. 8 = 13 mit Recht, daß bey eben dieser Liebe, so gut und vortreflich sie hier den Christen machen könne, gleichwohl noch höhere Ausbildung in der Ewigkeit zu erwarten sey; daß unser übriges Wissen Stückwerk, das ist, unvollkommen sey; daß mit diesem Wissen unser Standort so beschaffen sey, daß wir nur durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort, das ist, unter Bildern und auf eine räthselhafte Weise die Gegenstände desselben erblicken; daß jene den Aposteln und ersten Christen

§ 3

- 1) Daß auch diese mit in den Vorstellungen des Apostels begriffen sey, ist doch wohl aus dem vorhergehenden Kapitel und der in demselben geschehenen Erwähnung der verschiedenen Geistesgaben deutlich genug. Duldung ist die Schwester der Liebe: Die Liebe duldet alles, B. 7.

eigene Fähigkeiten zu weissagen und in fremden Sprachen zu reden ²⁾ einst aufhören werden, daß man aber dies keineswegs weder vom Glauben noch von der Hoffnung und am allerwenigsten von der Liebe gedenken dürfe. In Rücksicht auf diese letztere Behauptung, die der Apostel B. 13. vorträgt, sind die Meynungen der Ausleger verschieden. Unter dem Bleiben verstehen sie gewöhnlich ein Bleiben in dieser Welt ³⁾. Allein es scheint dem Zusammenhange gemäßer zu seyn, solches von dem künftigen Leben zu verstehen. Daher drückt sich ein würdiger Schriftsteller ⁴⁾ folgendermaßen hierüber aus: „Daß „Glaube und Hoffnung bleiben — dagegen hat man „viel eingewendet — hat diese Behauptung gegen die „Natur jenes Lebens gehalten, gegen andere ausdrückliche Stellen Pauli, die das Gegentheil sagen sollen.

- 2) Sowohl hier, als auch Kap. 14. wird durch Weissagung nicht die Gabe zukünftige Dinge vorher zu sagen, sondern die Fähigkeit erbauliche und rührende Reden zu halten, verstanden. Kap. 14, 3. 4.
- 3) So übersetzt auch Herr D. Mosche im 1sten Abschnitt seiner Anmerkungen zu den Sonn- und Festtags-Episteln S 147. dieses Wort durch nützlich bleiben; einen wahren und großen Werth behalten. So entscheiden auch für dieses Leben z. B. Bengel und Semler. Allein, wer wäre nicht ohne Pauli Versicherung davon überzeugt gewesen?
- 4) Herr Superintendent Ewald in Detmold in seinen Predigten von der Natur und dem hohen Werth der Liebe. S. 83.

„Man hat beswegen — wie's leider! so oft geschieht —
 „daran gedreht. Bleiben soll nun nicht bleiben
 „heissen — nicht bleiben in jener, sondern blos in
 „dieser Welt, da doch Paulus im ganzen Kapitel
 „vom Bleiben in jenem Leben geredet hatte.“ Er setzt
 ferner hinzu: „Auch hier ist kindlicher Sinn nöthig,
 „der es allenfalls aufs Wort Pauli hin annähme, wenn
 „er's auch nicht begriffe.“ Ich dünkte nicht, daß die
 Vorstellungen des Apostels so viel Unbegreifliches ent-
 hielten, und daß man einen kindlichen Sinn von der
 Art dabey brauchte, wie man ihn öfters gezeigt hat,
 und der nur gar zu leicht auf schwärmerische Empfin-
 dungen leitet. Man darf nur gegenwärtiges Men-
 schenleben mit dem zukünftigen vergleichen, so wird
 man leicht einsehen, daß nicht allein Liebe, sondern
 auch Glaube und Hofnung Haupteigenschaften des
 seligen Menschen bleiben, daß aber gleichwohl die
 Liebe die vorzüglichste seyn werde.

Was ist Glaube, und worauf gründet er sich?
 Wenn ich durch den Gebrauch meiner Vernunft und
 die Betrachtung der Dinge außer mir auf gewisse Ein-
 sichten hingewiesen und geleitet werde, die ich noth-
 wendig damit verbinden muß, die als notwendige
 Folgen aus meinen Betrachtungen fließen, so nehme
 ich diese Folgen als ungezweifelt wahr an, so glaube
 ich sie, ob ich gleich keine andern Anweisungen oder
 Versicherungen dabey habe. So wird der Mensch
 täglich durch die Betrachtung der Natur, der Werke
 Gottes zum Glauben an einen ersten Urheber der gana-
 zen Natur geführt. Je weiter sein Forschungsgeist
 blickt, je tiefer er in die Wirkungen der Natur ein-

dringt, je mehr Herrliches und Vortrefliches er darin wahrnimmt, desto gewisser wird seine Ueberzeugung, desto stärker sein Glaube an den erhabenen Welt schöpfer, ob er ihn gleich nicht siehet. Wirds wohl in dem zukünftigen Leben anders seyn können? Ist unser Wissen hier Stückwerk, so ist es solches gewiß vorzüglich in der Erforschung der Kräfte und Wirkungen der Natur. Müssen wir nun auf eine vollständig zusammenhängende und durchaus zuverlässige Einsicht in selbige hienieden Verzicht thun, sollen wir daher nicht einen noch schärfern Blick, noch gewissere Ueberzeugungen in der Ewigkeit erwarten? Von denjenigen Gegenständen, welche sich hier unsern Augen darstellen und unserer Empfindung nahe kommen, ist dies unläugbar; und wie vieles werden wir also in Rücksicht auf selbige in der Ewigkeit noch lernen, wie vieles folglich glauben müssen? Aber außer denen, welche wir nur bloß berichtigen und mit schärferem Blick übersehen sollen, werden uns auch ganz neue, vorher gar nicht gesehene, nie unserer Empfindung nahe gebrachte Gegenstände vorkommen. Wir werden in ganz andere Gegenden entrückt, mit ganz andern und neuen Sinnen versehen, die sich in unserer groben Hülle nicht wirksam beweisen konnten. Alle werden unsere Erkenntniß, unsere Einsicht bereichern, stufenweise erhöhen. Da sie nun nach unserer Erfahrung immerdar Glauben bewirkten, so wird es auch dort daran nicht fehlen. Stufenweise wird unser Glaube gestärkt und befestigt. Also Glaube bleibet, bleibet auch im künftigen Leben.

Auch das ist Glaube, wenn wir auf die Versicherungen und das Zeugniß Anderer irgend etwas als wahr annehmen. So glaubten die ersten Christen die Wahrheit der Auferstehung Jesu auf das Zeugniß der Apostel; so glauben wir solche noch auf ihr Wort, weil wir sie als aufrichtige, uneingenommene, wahrhaftige Leute finden. Das Kind muß ferner vieles auf die Versicherung seines Vaters glauben, das es noch nicht gehörig einsehen, noch nicht völlig aus einander sehen kann. So finden wir in dem gesellschaftlichen Leben manches, das der Eine einseht, der Andere nicht, und der letztere glaubt es auf das Zeugniß des ersten, giebt es auch irgend einem dritten als zuverlässig an, ohne es ihm eben ausführlich entwickeln zu können. Der Gelehrte sieht es ein, daß die Sonne nicht, wie es scheint, um die Erde läuft, sondern daß die Erde sich täglich um ihre Achse drehet, und ihren Lauf jährlich um die Sonne vollendet. Für den Ungelehrten sind die Beweise dazu zu schwer. Aber er glaubt's dennoch auf das Zeugniß des Gelehrten, weil er siehet, daß er auf dieses System alle seine Berechnungen der Sonnen- und Mondsfinsternisse gründet, und solche doch nie fehlen, sondern immer eintreffen. Er macht seine Ueberzeugung seinem Nachbar bekannt, ohne es ihm weiter beweisen zu können; und sollt' ihn auch dieser darüber verlachen, er glaubt's doch. — Sehen wir aber in der Ewigkeit nicht auch gesellschaftlichem Leben entgegen? Treten wir nicht in den Kreis höherer Geister ein? Finden wir nicht die, welche vor uns ins zweite Leben gegangen sind, schon vollendet, mit weit geschärfterm Blicke, mit weit geläuter-

terer Empfindung versehen? Erreichen wir aber ihre Höhe auf der Stelle? Müssen wir nicht auch erst die Stufen der Erkenntniß und Vollkommenheit durchlaufen, welche diese schon zurückgelegt haben? Müssen wir folglich nicht das, wozu wir durch sie geleitet werden, auf was für eine Art sie sich uns auch verständlich machen, glauben? Und nähert sich irgend einer, der in zwischen die Herrlichkeit Gottes in einer andern Region bewundern lernte, unserm Wirkungskreise; macht er uns alsdenn die großen Thaten Gottes in selbiger bekannt; werden wir da schauen oder glauben? Also auch von der Seite betrachtet, bleibt Glaube — noch in jenem Leben.

Fortsetzung.

Ich zweifle nicht, daß das Vorhergehende — bis zur Ueberzeugung deutlich geworden sey! Laßt uns also vernehmen, was von der Hoffnung deshalb zu sagen ist. Hoffnung ist Aussicht des Glaubens; ist folglich mit demselben auf das genaueste verbunden. Daher giebt uns auch Paulus Ebr. 11, 1. folgende Beschreibung vom Glauben: Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht (vertrauensvolle Erwartung) des, das man hoffet und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet, (das man mit seinem Sinne nicht sogleich zu fassen vermag.) Der vernünftige Bewohner dieser Erde siehet, daß jene 1 Mos. 8, 22. von Gott schon vor mehreren tausend Jahren gegebene Verheißung: So lange die Erde steht, soll nicht aufhören Samen und Aernte, Frost und Hitze,